Konstantin Kaminskij

Stalin-Kult 2.0.

Stalin-Kult in russischen Medien des 21. Jahrhunderts

In einer Fernsehsendung am 30. Dezember 2010 äußerte der Rektor der Diplomatischen Akademie des russischen Außenministeriums, Evgenij Bažanov, sichtlich erregt:

Niemand will unsere Vergangenheit schmähen, es geht darum, daß man nicht wieder in den Stalinismus hineinschlendert! [sic!] Und niemand der hier Anwesenden, und überhaupt niemand in unserem Land würde das wollen. Sogar wenn jemand nicht weiß, daß er es nicht will, will er es nicht!¹

Wer sind jene, die nicht wissen, daß sie es nicht wollen?

Es sind nicht wenige – bei dem großangelegten Fernsehprojekt *Der Name Rußland: Die historische Wahl 2008* (*Imja Rossija: Istoričeskij vybor 2008*) stimmte 2008 über eine halbe Million russischer Zuschauer für Stalin als dem identitätsstiftenden Patron des heutigen Rußlands, womit er bei der Endabstimmung immerhin auf den dritten Platz kam.²

Es drängt sich die Frage auf: Was wissen russische Fernsehzuschauer, Zeitungsleser und Internetnutzer über Stalin? Welches Stalin-Image dominiert die russische Medienlandschaft?

Im folgenden soll die Genese des Stalin-Kultes in den russischen Medien der letzten fünf Jahre anhand von Fernsehsendungen, Presseberichten und der Blogosphäre analysiert werden.

Dem vorliegenden Beitrag liegen zwei Überlegungen zugrunde.

¹ Wir werden später noch Gelegenheit haben auf das Fernsehprojekt *Sud vremeni* (*Gericht der Zeit*) zu sprechen zu kommen, bei dessen letzter Sendung diese Worte gefallen sind. <http://5-tv.ru/video/506078/> (10.1.2012). Die Übersetzungen stammen jeweils vom Verfasser.

² Angaben laut der Homepage des Projekts: <http://www.nameofrussia.ru/> (10.1.2012).

1. Im Unterschied zum Leninkult, der von Stalin kreiert und nach Lenins Tod als zentrales Ideologem der sowjetischen Kultur propagiert wurde, war der Stalin-Kult lediglich zu Lebzeiten Iosif Stalins ein integraler Bestandteil der sowjetischen Propagandamaschinerie und wurde 1956 in der Geheimrede Nikita Chruschtschews auf dem 20. Parteitag der KPdSU als Personenkult verurteilt. Damit erwies sich der Stalin-Kult als Modell ideologischer Konsolidierung kommunistischer Regime als nur sehr begrenzt funktionsfähig, wenngleich einzelne Strukturelemente daraus in die Ideologie der osteuropäischen und ostasiatischen Parteidiktaturen des 20. Jahrhunderts integriert wurden.

2. Der authentische, sowjetische Stalin-Kult der 1930er - 1950er Jahre war seiner Struktur nach im Wortsinn totalitär. Er durchdrang alle Lebensbereiche der Sowjetbürger und duldete keine alternativen ideologischen Modelle und Geschichtsentwürfe an seiner Seite. Selbst der Leninkult funktionierte lediglich als eine Art semantischer Kitt für Stalins Monopol der Macht-Kommunikation. Paradoxe Weise figuriert der Stalinismus, gemäß den Aussagen seiner Apologeten in den russischen Medien der letzten Jahre, als ideales Gegenkonzept zu der (aus ihrer Sicht) gescheiterten liberaldemokratischen Entwicklung Rußlands nach 1990. Der Stalin-Kult wird auf diese Weise selbst zur totalen Alternative all dessen stilisiert, was im 21. Jahrhundert in Rußland schiefgelaufen sein soll, wobei in der Medienöffentlichkeit kontroverse Images von Stalin und der russischen Geschichte des 20. Jahrhunderts produziert werden.

Vom Stalin-Kult zur Geschichte des Stalinismus und zurück

In der Geheimrede Nikita Chruschtschews wurde der Stalin-Kult nicht nur einer tiefgreifenden Dekonstruktion unterzogen, in deren Folge der Stalinismus auch in der Sowjetunion zum Gegenstand kritischer historischer Untersuchungen wurde, sondern vor allem wurde die Rolle Stalins als auktorialem Schöpfer und Geschichtsschreiber des eigenen Kultes emphatisch hervor-

gehoben. So war die Geschichte der kommunistischen Partei Rußlands in die 1947 erschienene *Kurze Lebensbeschreibung* Stalins eingeschrieben.³

Bekanntlich arbeitete an der Herausgabe des „Kurzen Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)“ eine Kommission des Zentralkomitees der Partei. Dieses – offen gesagt – ebenfalls vom Personenkult durchtränkte Buch ist von einem Autorenkollektiv ausgearbeitet worden. [...] Diese Formulierung jedoch konnte Stalin nicht zufriedenstellen: in der „Kurzen Lebensbeschreibung“ wurde sie durch folgenden Satz ersetzt: „1938 erschien das Buch „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang“, das von Genossen Stalin verfaßt und von einer Kommission des Zentralkomitees der KPdSU(B) bestätigt wurde.“

Was kann man hier weiter hinzufügen?

Wie Sie sehen, trat hier eine erstaunliche Metamorphose einer von einer Gruppe geschaffenen Arbeit in ein von Stalin geschriebenes Buch ein. Nicht nötig zu sagen, auf welche Weise und warum die Metamorphose vorgenommen wurde. Es erhebt sich die begründete Frage: Wenn Stalin der Autor dieses Buches ist, weshalb brauchte er ein solches Lobpreisen der Person Stalins, und weshalb wurde aus der gesamten nachrevolutionären Periode der Geschichte unserer ruhmvollen Kommunistischen Partei nichts weiter als der Hintergrund für das Handeln des „Stalinschen Genius“ gemacht?⁴

Die Antwort auf diese berechnete Frage blieb Nikita Chruschtschew seinen Zuhörern schuldig. Mehr noch, die Beurteilung der Figur und Tätigkeit Stalins mündet am Schluß seiner Rede in einer tragischen Aporie:

Man kann nicht sagen, daß die Taten Stalins die eines gedankenlosen Despoten waren. Er meinte, daß man im Interesse der Partei, der werktätigen Massen, um der Verteidigung der revolutionären Errungenschaften willen so handeln müßte. Darin liegt die wirkliche Tragödie!⁵

³ Josef Wissarionowitsch Stalin. *Kurze Lebensbeschreibung*. Moskau 1947.

⁴ Chruschtschow, Nikita: *Rede des Ersten Sekretärs des ZK der KPdSU, Gen. N. S. Chruschtschow, auf dem XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion*, zitiert nach: www.stalinwerke.de/sonstiges/geheimrede.de.vu/index.html (10.1.2012).

⁵ Ebd.

Evgenij Dobrenko hat in seiner eingehenden philologischen Untersuchung der Schriften Stalins versucht, eine Antwort auf die von Chruščev aufgeworfene Fragestellung zu formulieren:

Was immer in Stalins Geschichte berichtet wird (und sie bezieht sich tatsächlich auf alles, insofern die Taten des Führers nicht nur maximal intensiv sind, sondern auch vollkommen extensiv), letztlich kehrt sie zum Ausgangspunkt zurück: zur Figur des Erzählers selbst. Diese Besonderheit des autobiographischen Narrativs erlaubt es uns, die *Kurze Lebensbeschreibung* als eine der phantasievollsten im Genre Autobiographie zu betrachten. Die beschriebenen Ereignisse haben nie stattgefunden, was uns zur Annahme nötigt, daß es diesem Text gar nicht um das Leben Stalins geht, sondern um den Versuch, eine neue Art historischer Realität zu konstruieren. Darin sind nicht die Ereignisse als solche von Bedeutung, sondern deren Produzent: Stalin.⁶

Die Integration der Geschichte in Stalins Biographie gründet, wie Dobrenko in seiner Analyse freilegt, im Endeffekt auf Stalins Selbstwahrnehmung als personifizierte Historie, die in der Sphäre der öffentlichen Kommunikation durch multimediale Images Stalins in Presse, Literatur, Theater, Malerei und Film reproduziert wurde.⁷

Die geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung der Rolle Stalins als Autor, Held und Rezipient des eigenen Kultes hat seit Chruščevs Geheimrede bereits mannigfaltige Forschungsergebnisse erzielt, die exemplarisch in zwei Sammelbänden mit internationalen Beiträgen zur Geschichte des Stalin-Kultes 2004 zusammengeführt wurden.⁸

⁶ Dobrenko, Evgenij: Stalins Schreibweise. Von der romantischen Dichtung der Zukunft zur sozialistisch-realistischen Prosa der Vergangenheit, in: Koschorke, Albrecht / Kaminskij, Konstantin (Hrsg.): *Despoten dichten. Sprachkunst und Gewalt*. Konstanz 2011, S. 97-176, hier S. 137 f.

⁷ „Die verdoppelten Stalinbilder verweisen also nicht so sehr auf ein existierendes Original, sondern vielmehr auf eine Leerstelle. Diese abwesende Referenz jenseits der Zeichenflut besitzt die Aura eines Über-Originals, eines nicht mehr sichtbaren Urbildes.“ Nicolosi, Riccardo: Die Überwindung des Sekundären in der medialen Repräsentation Stalins. Versuch über die politische Theologie der Stalinzeit, in: Fehrmann, Gisela u.a. (Hrsg.): *Originalkopie. Praktiken des Sekundären*. Köln 2004, S. 125-138, hier S. 135.

⁸ Heller, Klaus / Plamper, Jan (Hrsg.): *Personality Cults in Stalinism*. Göttingen 2004; Apor, Balázs u. a. (Hrsg.): *The Leader Cult in Communist Dictatorships. Stalin and the Eastern Bloc*. Basingstoke u. a. 2004. In der neueren ‚vergleichenden Diktatorologie‘ wird verstärkt auf die strukturellen Analogien zwischen den diversen Führerkulten des 20. Jahrhunderts eingegangen, siehe: Ennker, Benno / Hein-Kircher, Heidi (Hrsg.): *Der*

2005 vermerkten westliche Medien eine latente Stalin-Nostalgie in Rußland, die im Zuge der Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des Sieges im Zweiten Weltkrieg deutlich hervortrat. Bezeichnenderweise setzte der *Focus*-Reporter Boris Reitschuster diese Stimmung mit dem Kurswechsel in der Bewertung der sowjetischen Vergangenheit in Verbindung, der von Vladimir Putin bereits 2003 eingeleitet wurde, als dieser forderte, „Schulbücher müssen Stolz erwecken“.⁹ Das sogenannte ‚Staatliche Programm zur patriotischen Erziehung der Bürger der russischen Föderation‘ enthielt auch ein gesondertes Dekret ‚Über russische Siegesfeiern‘:

In den Massenmedien, in Film, Funk und Fernsehen, mußte die ‚objektive Auslegung historischer und aktueller Ereignisse garantiert‘ sein und die ‚Entstellung oder Fälschung der Geschichte‘ verhindert werden. Vor allem mußte gewährleistet sein, daß keinerlei ‚Fälskation der vaterländischen Geschichte‘ durch Faktenpublikationen (z. B. Opferstatistiken), Archivmaterialien, Memoiren oder andere Quellen und Erinnerungszeugnisse vorgenommen wird. [...] Das Programm und das Dekret können mit Fug und Recht als der Beginn des Putinismus in Rußland und eines aus der Geschichte irgendwie bekannten Personenkults um die Führungsperson bezeichnet werden. In den ersten Schulklassen wurden Bücher über Putins Kindheit verteilt [...].¹⁰

In den höheren Schulklassen wurden gleichzeitig die Geschichtslehrbücher, die Stalins Repressionen und seine Rolle im Krieg kritisch beleuchteten allmählich durch neue ersetzt, in denen Stalins Image als ‚Großer Feldherr‘ wiedererweckt wurde.¹¹

Führer im Europa des 20. Jahrhunderts. Marburg 2010; Koschorke / Kaminskij (Hrsg.): *Despoten dichten*.

⁹ Vgl. Reitschuster, Boris: 9. Mai: Stalin-Kult lebt wieder auf, in: *Focus Online* 7.5.2005 (http://www.focus.de/politik/ausland/in-Rußland_aid_94306.html, Zugriff 10.1.2012). Siehe auch die Reportage des australischen Fernsehsenders ABC vom Juni 2005 – *Stalin Nostalgia*, die sowohl pro-stalinistische Jugendliche, wie auch kritische Intellektuelle zu Wort kommen läßt und die Instrumentalisierung des Stalin-Kultes in Putins Rußland akzentuiert (<http://www.youtube.com/watch?v=yn7Yh78h4dg&feature=fvwl>, Zugriff 10.1.2012).

¹⁰ Kellmann, Klaus: Stalins langer Tod, in: Großbölting, Thomas / Schmidt, Rüdiger (Hrsg.): *Der Tod des Diktators. Ereignis und Erinnerung im 20. Jahrhundert*. Göttingen 2011, S. 95-114, hier S. 111 f.

¹¹ Der zentrale Teil von Chruščevs Geheimrede ist der Dekonstruktion dieses Mythos gewidmet, der die extraordinären Leistungen der Sowjet-Bevölkerung aus dem kulturellen Gedächtnis verdrängte und die heldenhafte Siegesleistung Stalin, dem Oberbefehlshaber

Stalin lebt!

Am Anfang des Jahres 2007 produzierte der russische Fernsehsender NTV die Serie *Stalin.LIVE*, die vom 19. Januar bis zum 4. April zur Prime Time im Abendprogramm lief.¹² Nach der Definition des Regisseurs Grigorij Ljubomirov handele es sich dabei um eine ‚seriality‘ – eine Mischform aus Fernsehserie und Reality Show.¹³ In diesem Modus, „Fernsehkitsch in Reinkultur“¹⁴, erlebten die russischen Fernsehzuschauer den letzten Monat im Leben Josef Stalins, vermittelt durch lange innere Monologe Stalins und seiner Kontrahenten – Angehörigen der Regierungselite: Malenkov, Berija und Chruščev, die sich gegenseitig im Kampf um die Nachfolge in einem rücksichtslosen Intrigenspiel zu vernichten trachten.¹⁵ In diesem narrativen

ber, allein zuschrieb: „Nach Beginn des Krieges fügten die Nervosität und Hysterie, die Stalin zeigte, als er sich in den Verlauf der Militäroperationen einmischte, unserer Armee ernste Schäden zu. Stalin war von einem Verständnis für die reale Situation an den Fronten weit entfernt [...] Gleichzeitig mischte sich Stalin unmittelbar in den Verlauf der Operationen ein und gab Befehle, die häufig die wirkliche Lage an dem jeweiligen Frontabschnitt nicht berücksichtigten und nur zu gewaltigen Menschenverlusten führen mußten. [...] Umso schändlicher war die Tatsache, daß nach unserem großen Sieg über den Feind, der uns so teuer kam, Stalin viele Heerführer, die keinen geringen Anteil an diesem Sieg hatten, zu vernichten begann, um jegliche Möglichkeit auszuschließen, die an den Fronten errungenen Erfolge irgend jemand anderem als ihm selbst zuzuschreiben.“ Chruschtschow, *Rede*.

¹² Der Fernsehsender NTV gehörte vormals dem nun exilierten Medienmogul Vladimir Gusinskij und galt als der größte unabhängige Fernsehsender Rußlands, bis er 2001 von der Gazprom-Media Holding aufgekauft und einer tiefgreifenden Umstrukturierung unterzogen wurde. Einen Insiderblick auf die Chronik der Übernahme bietet das Buch von Senderovič, Viktor: *Zdes' bylo NTV*. Moskau 2004.

¹³ Grigorij Ljubomirov arbeitete einst zusammen mit Viktor Senderovič an einer der erfolgreichsten Sendungen des unabhängigen NTV – *Kukly* (*Puppen*), die zwischen 1994 und 2002 ausgestrahlt wurde und das Zeitgeschehen kontrovers in satirischer Form, mit deutlich Putin-kritischen Untertönen kommentierte. Nach der Übernahme von NTV durch Gazprom adaptierte Ljubomirov erfolgreich das Format der Reality Show für das russische Fernsehen mit den Sendungen *Za steklom* (*Hinterm Glas*) 2001-2002 und *Rublevka.Live* (2005).

¹⁴ Vgl. Bartz, Joachim: „Stalin live“ im russischen TV: Eine Soap-Opera glorifiziert den brutalen Diktator als liebevollen Vater. 3sat / Kulturzeit 19.2.2007 <http://www.3sat.de/page/?source=kulturzeit/themen>

¹⁵ Die innere Dramaturgie und zentrale Botschaft von *Stalin. LIVE* beschrieb Ljubomirov in einem sehr aufschlußreichen Interview für den ebenfalls zu Gazprom-Media gehörenden Radiosender *Echo Moskvy*: „Am Ende des Lebens kehrte Stalin fast zu einer christlichen Wahrnehmung der Wirklichkeit zurück. Jedenfalls haben wir das letzte Abendessen

Rahmen sind zahlreiche Mikrosujets retrospektive eingewoben, private und politische Ereignisse im Leben Stalins. Dabei wird mit den Mitteln der dokumentarischen Reportage gearbeitet, Aufnahmen der Filmchronik aus der Stalinzeit werden in die Erzählung integriert und protokollarische Informationen über neu in die Handlung eingeführte Figuren aus dem Off vorgelesen. Bezeichnenderweise wird diese erzähltechnische Suggestion der Authentizität am Beginn der Serie verstärkt angewendet und nimmt zum Schluß der Serie (und Stalins Lebensende) stetig ab. Lyrische Motive, wie das Verhältnis des alternden Stalins zu seinem Dienstmädchen und seine Kindheits- und Jugenderinnerungen verdrängen fast den narrativen Rahmen. In der Zuschauerwahrnehmung manifestiert sich das Bild Stalins als eines begabten, fleißigen, temperamentvollen Jungen in malerischen Settings des alten Georgiens. Besonders signifikant ist hierbei die Episode, in der der Teenager Stalin einen Tag lang in den Bergen nach einer Kapelle in einem verborgenen Höhlenkloster sucht. Dort endlich angelangt, trifft er auf einen Eremiten, der ihm ungeahnte Größe, übermenschliche Leiden und die Rückkehr zu Gott im Alter prophezeit. Diese Episode fungiert als eine dramaturgische Offenlegung des Verfahrens des Fernsehprojekts. Einerseits wird auf den Propheten- und Berufungskult des jungen Stalin als poetisches Verfahren rekuriert¹⁶, zum anderen verweist die Episode auf die Erfüllung der Prophezeiung durch *Stalin.LIVE*. Mit Versatzstücken romantischer Erzählkunst sind auch die Studentenjahre inszeniert. Stalin als glutäugiger Poet, der einen Dialog zwischen religiöser Moral und sozialer Gerechtigkeit mit sich selbst und mit seiner Umgebung führt, sich in eine Prostituierte verliebt, die von ihrem Zuhälter erstochen wird und in Stalins Armen stirbt.

Der barocke Genre-Eklektizismus von *Stalin.LIVE* umfaßt Hagiographie und Politthriller, Lovestory und Agentenkrimi, romantische Ballade und sozrealistischen Bildungsroman, Soap Opera und historische Dokumentati-

Stalins mit Berija, Chruščev, Malenkov und Bulganin bewußt als das letzte Abendmahl gestaltet. Stalin versucht mit den Augen Christi zu betrachten, was um ihn herum geschieht.“ <http://www.lenizdat.ru/a0/ru/pml/c-1041496-0.html> (10.1.2012).

¹⁶ Wie Evgenij Dobrenko bemerkt, ist die romantische Figur des Propheten dominant für die Weltwahrnehmung des jungen Stalin. „In der russischen Klassik vollziehen Prophet und Engel vor allem Gottes Willen, sie unterwerfen sich ihrer höheren Berufung und sind insofern der profanen Welt romantisch entfremdet. Ganz anders Stalins Prophet, [...] Stalins tragischer Prophet ist eine strikt literarische Gestalt – eben ein romantischer Held. Und wie so oft ist dieser Held und Prophet auch hier der Dichter selbst.“ Dobrenko, *Stalins Schreibweise*, S. 98.

on – im Endeffekt, handelt es sich um eine großangelegte historische Fälschung, wie kritische Stimmen mit kaum verhohlener Entrüstung hervorheben.

„Das grundlegende Merkmal der Serie ist die Fälschung: in künstlerischer, historischer, psychologischer und vor allem politischer Hinsicht“, meint etwa der Historiker Boris Ilizaro. „Diese Serie ist eine Lüge, zu 100 Prozent Mythologie, zu 100 Prozent Ideologie“, sagt Jurij Samoduro, der Direktor des Moskauer Sacharov-Zentrums.¹⁷

In der Gesellschaft tief verwurzelt ist bis heute die Angst vor der Willkür des Staates. „Heute bedient sich der Kreml erneut des Instruments der Einschüchterung, das erinnert an den Stalinschen Machtapparat“, sagt die Historikerin Irina Ščerbakova von Memorial, der Internationalen Gesellschaft für Historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge in Moskau.

Die Serie *Stalin.LIVE* verhöhnt also nicht nur die Stalinopfer. Der Kreml signalisiert, daß er jederzeit Willkür walten lassen kann – eine grausame Botschaft. [...] Rußland wandelt sich zu einem Polizeistaat. Eine Opposition gegen Präsident Putin ist kaum noch möglich. Die Staatsmacht kann tun, was sie will.¹⁸

Bei einer NTV-Pressekonferenz im Vorfeld der Premiere umriß der Regisseur die Ziele des Projekts:

Stalin ist kein Mensch, sondern eine historische Epoche und *LIVE* ist der Versuch, einer hypothetischen Reportage aus dieser Zeit. Ein Versuch, die Mittler aus der Erzählung auszuschließen, damit wir die in unserem Film handelnden Personen hören können. Deswegen sind sie alle mit inneren Monologen ausgestattet. Mit Hilfe dieser Verfahren versuchen wir, die künstlerische, historische und psychologische Logik im Verhalten der Menschen zu finden. Das, was wir Eurer Aufmerksamkeit anbieten, ist vielleicht der erste Versuch, einen alternativen Blick auf die Epoche und die Figur Stalins zu werfen.

¹⁷ Eller, Carmen: Josef Stalin, Superstar, in: *Zeit Online* 26.2.2007 (<http://www.zeit.de/online/2007/09/stalin-serie>, Zugriff 10.1.2012). Siehe auch die detaillierte Analyse historischer Fälschungen in *Stalin.LIVE* von Kadžaja, Valerij: *Stalin.LIVE* za steklom ili People ne vse schavaet, in: *Promyšlennye vedomosti*, 2007, Nr. 3 <http://www.promved.ru/articles/article.phtml?id=1102&nomer=41> (10.1.2012).

¹⁸ Bartz, „*Stalin live*“.

Auf die Frage eines Reporters bezüglich der aktuell-politischen Aussage-richtung seines Films entgegnete Ljubomirov – „Heutzutage gibt es eine Tendenz: alles zu verunglimpfen, zu einer anekdotischen Erzählung über unsere Geschichte herabzustufen. Um zur Authentizität zurückzukehren, versuche ich, mich vom subjektiven Urteilen abzuwenden [...]“.¹⁹

Das subjektive Urteilen, auf das Ljubomirov bei seinem Fernsehprojekt gern verzichtet hätte, wird laut seinen Äußerungen von einer objektiven Darstellung der Ereignisse ersetzt: eine hypothetische Reportage aus einer historischen Epoche, bei der die Mittler (sprich: historische und ethische Beurteilungen der Stalin-Zeit) aus dem Narrativ ausgeschlossen werden, und bei der wir Stalin unmittelbar erleben, hören und die Welt mit seinen Augen²⁰ sehen sollen. Mit anderen Worten soll *Stalin.LIVE* das subjektive Urteil Stalins über sich selbst inszenieren und diesem Urteil liegt unverkennbar der Impetus der totalen Objektivität zugrunde. Dieses Novum in der Stalin-Repräsentation des Fernsehprojekts bildet gleichsam den Anschluß an Stalins ureigene Denk- und Schreibweise, wiedergegeben mit Verfahren populärer Massenunterhaltung des 21. Jahrhunderts. Durch dieses Verfahren werden alle Vorwürfe historischer Fälschung unterlaufen. Nicht nur, daß hier grundlegende ideologisch-ästhetische Mechanismen des Sozialismus und der Stalin-Propaganda in den neuen Medien zum neuen Leben erweckt werden, vielmehr wird mit *Stalin.LIVE* in einem viel größeren medienpsychologischen Maßstab der historische Fakt durch das historische Narrativ verdrängt und die Domäne der nationalen Historie vom Entertainment usurpiert.²¹ Ljubomirov erwies sich auf seine Art als überaus sensibel für Stalins Selbstwahrnehmung als personifizierte Geschichte, die in der Gegenwart fortlebt.

¹⁹ Vgl. den amüsanten Bericht von dieser Pressekonferenz von Larina, Julia: Stalin večno LIVE, in: *Ogonek*, 2007, Nr. 1-2 (<http://www.ogoniok.com/4978/35/>, Zugriff 10.1.2012).

²⁰ Siehe Anm. 15.

²¹ In einer Art Rückkopplung produziert das Entertainment neue historische Fakten. So meldete die Nachrichtenagentur Reuters im Juli 2007, daß laut einer Studie des Moskauer Meinungsforschungsinstituts Levada-Center 54% der befragten russischen Jugendlichen der Meinung seien, Stalin sei ein ‚Weiser Führer‘ gewesen. Vgl. *Russian youth: Stalin good, migrants must go: poll*, <http://www.reuters.com/article/2007/07/25/us-russia-youth-idUSL2559010520070725> (10.1.2012).

Stalin – Der Name Rußlands

Im Sommer 2008 erschien in einem der größten russischen Verlage EKSMO die Monographie *Der Name Rußlands: Stalin (Imja Rossii: Stalin)* von Sergej Kremlev.²² Im Vorwort beteuert der Verfasser, daß er mit seinem Buch einen Beitrag zu dem großangelegten Fernsehprojekt *Der Name Rußland* leisten und damit verhindern will, daß Stalins Kandidatur auf den Titel „Der Name Rußland“ unverdienter Maßen von den Machern des Projekts verunglimpft werde. Diese, so der Autor, seien nach der Bekanntgabe des Projekts und der Eröffnung der Internet-Abstimmung über die hohen Rankings Stalins schockiert gewesen. Kaum überraschend legt Kremlev seiner Stalin-Darstellung mit nahezu sakraler Verehrung die von Stalin selbst verfaßte *Kurze Lebensbeschreibung* Stalins zugrunde. Grundsätzlich war Kremlevs Sorge über Stalins Image überwiegen, denn diesem mangelte es zu diesem Zeitpunkt keinesfalls an ergebenen Lobbyisten. Die sichtbarsten darunter waren 2008 der Schriftsteller Aleksandr Prochanov²³ und der Vor-

²² Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich nach eigener Darstellung der Nuklearwaffenentwickler, Professor der Akademie des russischen Verteidigungsministeriums und Kinderbuchautor Sergej Brezkun. Das Output an populärhistorischen revisionistischen Büchern dieses offenbar sehr beschäftigten Mannes ist beeindruckend: 2003-2004 publizierte er in der (neben EKSMO größten) russischen Verlagsgruppe AST drei verschwörungstheoretische Bücher über die deutsch-russischen Beziehungen im Vorfeld und während des 2. Weltkriegs. 2008 publizierte Kremlev in EKSMO neben *Der Name Rußlands – Stalin* zwei weitere Bücher in der Reihe „Stalin Renaissance“: *Warum man Stalin getötet hat: Verbrechen des Jahrhunderts* und *Berija – Bester Manager des XX. Jahrhunderts*. 2011 kündigte EKSMO an, die geheimen Tagebücher Berijas (1945-1953) in drei Bänden zu veröffentlichen. In einem Interview für den zum VGTRK gehörenden Radiosender Majak erzählte Kremlev, wie diese Tagebücher zu ihm gelangten. Seine Darstellung gleicht einem Agentenkrimi: nach dem er das Buch über Berija 2008 publiziert hatte, sei Kremlev von einem etwa 90jährigen Mann kontaktiert worden, der sich Pavel Lavrentievitch (durchsichtige Anspielung auf Lavrentij Pavlovitch Berija) nannte und Kremlev alte Kopien von Berijas Tagebüchern überreichte und eine Photokopie der Originalhandschrift vorzeigte, die Kremlev als die von Berija identifizierte. Interview zum Nachhören: <http://www.radiomayak.ru/tvp.html?id=282436> (1.9.2011). Obwohl es sich bei diesen Tagebüchern eindeutig um Fälschungen (und bei Sergej Kremlev, den nie jemand in der Öffentlichkeit gesehen hat, mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Ghostwriter) handelt, wurden sie in der Kommunistischen Partei Rußlands (immerhin die zweitgrößte Fraktion im russischen Parlament!) als Geschichtsbücher begrüßt, siehe: <http://www.cprf.info/news/lenta/58380.html> (10.1.2012).

²³ Siehe den Leitartikel in seiner Wochenzeitung *Zavtra*, mit der er seit 1993 konsequent scharfe polemische (mit offen chauvinistischer und antisemitischer) Kritik an den „Verrä-

sitzende der Kommunistischen Partei Rußlands (KPRF) Gennadij Zjuganov, der 2008 ebenfalls eine Monographie mit dem Titel *Stalin und die Gegenwart (Stalin i sovremenost')* vorlegte.²⁴ Zjuganov war im übrigen auch zu einem der 12 „Geschworenen“ in *Der Name Rußland* auserkoren, wobei er jedoch nicht Stalin, sondern Lenin vertrat. Das Konzept und der Verlauf dieses großangelegten Fernsehereignisses soll in aller Kürze skizziert werden.

Im Zuge der Feierlichkeiten zum Tag des Sieges (9. Mai 2008) kündigte der staatliche Fernsehsender Rossija-1²⁵ am 7. Mai²⁶ das Projekt an und gab 500 Namen russischer historischer Gestalten an, die im Internet zur Abstimmung vorgeschlagen wurden. Neben dem Fernsehsender Rossija-1 fungierte das Institut für russische Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften, die „Stiftung für effektive Politik“ (Fond effektivnoj politiki [FEP])²⁷ und die Stiftung „Öffentliche Meinung“ (Fond „obščee-

tern“ Gorbačev und El'cin übte und die Konsolidierung restaurativ eingestellter Intellektueller vorantrieb: Prochanov, Aleksandr: *Duša – christianka, narod – stalinist*, in: *Zavtra* 16.7.2008: <http://zavtra.ru/cgi/veil/data/zavtra/08/765/11.html> (10.1.2012). Im übrigen wurde Zjuganov am Anfang seiner post-sowjetischen Karriere regelrecht von Prochanov indoktriniert, wie sich Aleksandr Dugin erinnert. Vgl. Ivanov, Vladimir: *Alexander Dugin und die rechtsextremen Netzwerke. Fakten und Hypothesen zu den internationalen Verflechtungen der russischen Neuen Rechten*. Stuttgart 2007, S. 17 f.

²⁴ Eine Zusammenfassung des Buches (ein haarsträubendes Machwerk, das die Repressionen unter Stalin teils marginalisiert, teils abstreitet) wurde vorab in der Zeitung *Pravda* veröffentlicht: http://kprf.ru/rus_soc/59985.html (10.1.2012). In einer Flut von populär-revisionistischer Stalin-Literatur im Jahre 2008 blieben die Bemühungen der Menschenrechtsorganisation Memorial, dem allgemeinen Trend mit Quelleneditionen zur Geschichte der stalinistischen Repressionen entgegenzuwirken, nahezu unbemerkt. Siehe: Levto, Vladimir: *Budni bol'shogo terrora v vospominanijach i dokumentach*. Sankt-Peterburg 2008.

²⁵ Der Fernsehsender Rossija-1, der sich als der bedeutendste Fernsehsender in Rußland positioniert, fungiert als das Flaggschiff der staatlichen Medienholding-Gesellschaft VGTRK (*Allrussische staatliche Fernseh- und Radiogesellschaft*). Ihr Leiter Oleg Dobrodeev gehörte einst zu den Mitbegründern von NTV. Nach Übernahme und Restrukturierung von NTV durch Gazprom-Media 2001 wollte er seine Stelle als Leiter der VGTRK verlassen, sein Rücktrittsgesuch wurde allerdings von Vladimir Putin nicht angenommen.

²⁶ An diesem Tag wurde Dmitrij Medvedev als neuer Präsident der Russischen Föderation vereidigt.

²⁷ Diese seit 1995 existierende Informationsagentur konzipierte einige der größten Informationsplattformen des russischen Internets (u. a. *lenta.ru*; *vesti.ru*; *inosmi.ru*). 2000 stellte FEP die Internetplattform für die Wahlkampagne Vladimir Putins (*vvp.ru*) bereit und konzipierte in der Folge auch den Internetauftritt der Regierungsverwaltung (*kreml.org*). 2002 trat einer der Begründer von FEP – der einflußreiche Galerist Marat

stvennoe mnenie“ [FOM])²⁸ als Initiatoren des Projekts. Am 8. Mai veröffentlichte die Regierungszeitung *Rossijskaja gazeta* (*Russische Zeitung*) die Beschreibung des Projekts und kommentierte fortan in ihren Publikationen die Ergebnisse der vorläufigen Abstimmung und den Verlauf von *Der Name Rußland*. Im Juni 2008 wurden als Ergebnis der Vorauswahl 50 Namen ermittelt, die für die weitere Internetabstimmung nominiert wurden. Bereits im Juli 2008 konnte *Der Name Rußland* mit einem größeren Skandal in den Medien aufwarten. Ganz offensichtlich ergab die Internetabstimmung, daß Stalin auf den ersten Platz gelistet wurde. Der Produzent und Moderator der Sendung, Aleksandr Ljubimov²⁹, offenbarte in mehreren Interviews, daß dieses Ergebnis auf eine organisierte Stalin-Propagandakampagne im Internet zurückzuführen sei, wobei die Homepage des Projekts Attacken von professionellen Hackern ausgesetzt war, die mit Spams und Viren (darunter der dubiose stalin.exe) Stalin auf den ersten Platz befördert hatten. Darauf

Gel'man mit dem Statement zurück, FEP sei faktisch zur Informationsabteilung der Präsidialverwaltung degradiert. Der zweite FEP-Gründer, Gleb Pavlovskij, fungierte bis vor kurzem (April 2011) in der Tat als Berater des Leiters der Präsidialadministration. Im Mai 2011 gab Pavlovskij die Auflösung von FEP bekannt.

²⁸ Diese 1992 gegründete, auf soziologische Untersuchungen und Meinungsforschung spezialisierte Organisation war maßgeblich an Boris El'cins Wahlkampagne 1996 sowie an Putins Wahlkampf 2000 und 2004 beteiligt. Heute zählt die Präsidialadministration zu den bedeutendsten Auftraggebern von FOM. (Organisator von Putins Wahlkampf und Leiter der Präsidialadministration 2000-2005 war im übrigen Dmitrij Medvedev). Im Februar 2006 veröffentlichte FOM eine Meinungsumfrage zum XX. Parteitag der KpdsU und Chruščevs Entlarvung des Personenkultes.

mit dieser Frage anfangen konnten, wurde die Tätigkeit Stalins und seine Rolle in der Geschichte Rußlands von 47% positiv bewertet, 29% bewerteten Stalin negativ und 24% der Befragten 'enthielten' sich der Antwort. Für eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse, siehe: <http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0608/dd060822#d060811> (10.1. 2012).

²⁹ Darüber hinaus bekleidet Ljubimov auch den Posten des stellvertretenden Direktors des Fernsehsenders Rossija-1. Ljubimov wurde mit seinen Sendungen Anfang der 90er Jahre zu einem der berühmtesten Fernseh-Publizisten der Perestrojka. Er ist Mitbegründer und Generaldirektor der Produktionsfirma VID, die seit 1990 für verschiedene Fernsehkanäle sehr erfolgreiche Informations- und Unterhaltungssendungen produziert. Zuletzt *Der Name Rußland* für Rossija-1. Zur selben Zeit fungierte Ljubimov als parteipolitischer Konsultant des stellvertretenden Leiters der Präsidialverwaltung, Vladislav Surkov. Ljubimov gilt als einer der einflussreichsten russischen Polittechnologen schlechthin. Bereits 1999 leitete er die Propaganda der neuentstandenen Partei 'Einiges Rußland'. Vgl. Žegulev, Il'ja / Romanova, Ljudmila: *Operacija „Edinaja Rossija“*. *Neizvestnaja istorija partii vlasti*. Moskva 2001. <http://lib.rus.ec/b/342081/read#t6> (10.1.2012).

wurden die Voting-Ergebnisse auf null zurückgesetzt.³⁰ Ende September wurden die 12 Finalisten bekanntgegeben, Stalin wurde dabei auf den 12. Platz zurückgesetzt.³¹ Darauf begann im Oktober die eigentliche Fernsehphase des Projekts.³²

Jeden Sonntag zur Prime Time wurde jeweils eine historische Gestalt von einer bekannten Persönlichkeit aus Politik und Kultur vorgestellt und vertreten. Den Vorsitz dieses 'Geschworenengerichts' führte der eigentliche Initiator des Projekts – Nikita Michalkov³³, wobei vor allem die Stalin-Sendung von *Der Name Rußland* (19.10.2008) deutlich zeigte, wer das Sagen hat. Michalkov konnte nicht nur alle 'Geschworenen', sondern auch den Moderator (und offiziellen Produzenten) der Sendung, Ljubimov, beliebig unterbrechen und die Halbzeit der Debatten für die Werbung seines neuesten Films nutzen.³⁴ Nach der einführenden, panegyrischen Rede des hochdekorierten Infanterie-Generals Valentin Varennikov betonte Michalkov, daß dieses Statement, die Möglichkeit also, Stalin öffentlich zu diskutieren, ohne ihn schwarzzumalen, an sich schon eine Errungenschaft

³⁰ Kukolevskij, Aleksandr: *Stalina vyčerkivajut iz istorii*, in: *Kommersant' Vlast'* 29.9.2008 <http://www.kommersant.ru/doc/1031791> (10.1.2012). Siehe auch die Presseerklärung Ljubimovs in einer Meldung des englischsprachigen, staatlich finanzierten Fernsehsenders Russia Today (RT): *Who's the greatest Russian ever?* <http://www.youtube.com/watch?v=y-jB60FBUgQ&NR=1> (1.10.2012).

³¹ Vgl. Osborn, Andrew: *Stalin Survives Purge in Russian History Popularity Contest*, in: *The Wall Street Journal* 27.09.2008 <http://online.wsj.com/article/SB122229545606472921.html> (1.10.2012).

³² Für eine kurze Zusammenfassung des Fernsehprojekts, siehe: *Stalin voted third-best Russian*, BBC News 28.12.2008 <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/7802485.stm> (10.1.2012).

³³ Der in der Medienöffentlichkeit der letzten Jahre skandalös omnipräsente Nikita Michalkov hatte 2007 von sich reden gemacht, als er zusammen mit anderen Kulturschaffenden in der Regierungszeitung einen offenen Brief an Vladimir Putin publizierte und ihn aufforderte, das Präsidentenamt für eine dritte Amtszeit zu bekleiden, siehe: *Pis'mo prezidentu Rossijskoj Federacii V.V. Putinu*, in: *Rossijskaja gazeta* 16.10.2007 <http://www.rg.ru/2007/10/16/pismo.html> (10.1.2012).

³⁴ Seinen größten Erfolg als Filmemacher feierte Michalkov 1994 mit dem Film *Die Sonne, die uns täuscht*, der den Großen Preis der Jury bei den Filmfestspielen in Cannes gewann und mit dem Oscar als bester fremdsprachiger Film ausgezeichnet wurde und seinerzeit als eine schonungslose Auseinandersetzung mit den Greueln des Stalinismus galt. 2007 begann Michalkov die Arbeit am 2-teiligen Sequel *Die Sonne, die uns täuscht 2*. Der zum größten Teil mit staatlichen Mitteln finanzierte Film gilt als die teuerste russische Produktion.

Besuch. Trotz aufwendiger Werbekampagne erwies sich der erste Teil des Sequels, der seine Premiere im April 2010 im Kreml erlebte, als ein Flop.

der Bürgergesellschaft in Rußland sei. Verglichen mit den intensiven öffentlichen Debatten im Vorfeld, erwies sich die Sendung als wenig kontrovers. Nahezu alle Teilnehmer äußerten sich dahingehend, daß Stalin zwar große Verbrechen mit seiner Kollektivierungskampagne und Massenrepressionen begangen, dennoch aber die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg zum Sieg geführt habe und deswegen in der heutigen Geschichte Rußlands nicht einseitig verteufelt werden dürfe. Einige fanden die menschenverachtenden Repressionen gar nicht erwähnenswert, andere versuchten hin und wieder deutlichere anti-stalinistische Standpunkte zu beziehen, wurden aber durch die geschickte Moderation Michalkovs übergangen. Abschließend hat Michalkov zwar eine scheinbar Stalin-kritische Haltung durchblicken lassen, dies geschah aber wiederum lediglich in allgemeingehaltenen Floskeln über die ‚philosophischen‘ Unzulänglichkeiten des Sowjetregimes, ohne auf die Repressionen und Menschenrechtsverbrechen Stalins einzugehen.

Was dem Zuschauer bei dieser Sendung suggeriert wurde, war ein bestenfalls ambivalentes Image Stalins, einer Art bösem Genius, der Rußland gewissermaßen im Alleingang zu einem der mächtigsten und ruhmvollsten Staaten gemacht hat. Der Ausschnitt aus Michalkovs neuestem Filmepos, (den er in der Sendung selbst kommentierte), illustrierte Stalin als einen diabolisch-zynischen Eremiten mit hypnotischer Machtausstrahlung und eiskalt nüchterner Logik.³⁵

Wenngleich Stalin bei der Stimmauszählung der ‚Geschworenen‘ in der abschließenden Sendung am 27. Dezember 2008 auf dem letzten Platz landete, kam er in der Gesamtwertung der Internet-, und Telefon/SMS- Abstimmung auf den 3. Platz.³⁶

³⁵ Konnte der gezeigte Ausschnitt 2008 noch als eine (allerdings sehr verhaltene) Kritik an Stalin gesehen und gedeutet werden, so hinterließ der zweite Teil des Sequels (*Die Sonne, die uns täuscht 2: Zitadelle*), der pünktlich zum Jahrestag des Sieges 2011 in die Kinos kam, kaum noch Zweifel an der ideologischen Ausrichtung des Films. Das in pompösen Bildern inszenierte Weltkriegsepos zelebriert Stalin nicht lediglich als einen diabolisch-brillanten Strategen, sondern setzt Stalins Siegeswillen mit dem Willen Gottes gleich. Sich selbst inszeniert Michalkov dabei (als Produzent, Regisseur und Hauptdarsteller) in der parabelhaften Rolle eines Abrahams, der seinen Sohn (das russische Volk) auf den Altar des Glaubens legt. Das Opfer wird durch ein ‚bombastisches‘ Wunder abgewendet – vor den Augen der Zwangsrekrutierten, die mit Schaufelstielen bewaffnet und Michalkov an der Spitze zum Sturm auf die deutsche Zitadelle aufbrechen, fliegt die feindliche Befestigung in einem spektakulären Feuerwerk von allein in die Luft.

³⁶ Da General Varennikov – angeblich aus gesundheitlichen Gründen – diesmal nicht an der Sendung teilnehmen konnte, wurde sein Schlußplädoyer von Dmitrij Rogozin verle-

Obwohl dieses Ergebnis an sich eine deutliche Sprache spricht, tauchte am 30. Dezember 2008 im russischen Internet eine ‚Analyse‘ der Stalin-Sendung auf, die das Endergebnis von *Der Name Rußland* von radikal pro-stalinistischen Standpunkt aus bewertete und als eine Kampagne zur Verleumdung Stalins anprangerte und dazu eine regelrechte Bibliographie mit Literatur- und Internetquellen anführte, aus denen man die ‚Wahrheit‘ über Stalin erfahren kann.

Die Manipulatoren wollen unser nationales Selbstbewußtsein pervertieren. Sie wollen den Kult der Größe und des Heroismus aus uns autilgen, der in Stalin verkörpert ist. Statt dessen wollen sie uns den Kult der Schwäche einimpfen, der in dem Deserteur Nikolaj II. und dem Verräter Gorbachev verkörpert wird. [...] Heute brauchen wir Wahrheit über Stalin. Wahrheit über die heldenhafte Epoche unseres Landes, denn ohne die Wahrheit werden wir vernichtet.³⁷

Diese dubiose ‚Analyse‘ *Stalin – Der Name Rußlands, oder wie die Auftraggeber des Projekts versch...ssen haben* führt deutlich vor Augen, daß es im heutigen Rußland zwei Stalin-Kulte gibt. Ein rationaler Stalin-Kult, der von der Präsidialverwaltung und den politischen Eliten mitgetragen wird und das Image Stalins als ‚effektiver Manager‘ in einer turbulenten historischen Epoche pflegt. Und ein irrationaler Stalin-Kult, der auf der klassischen stalinistischen Genie-Rhetorik und orthodoxen Volksfrömmigkeit aufbaut und das Image Stalins als glorreichen Herrscher und Vater der Völker der Misere der liberalen politischen Eliten des gegenwärtigen Rußlands entgegensetzt.

sen. Dieser wurde zu Beginn des Jahres 2008 von Putin zum ständigen Vertreter der Russischen Föderation bei der NATO ernannt. In *Der Name Rußland* vertrat Rogozin offiziell zwar Fedor Dostoevskij, bezog in den Diskussionen aber stets radikal-stalinistische Positionen.

³⁷ *Stalin – Imja Rossii ili kak obosr...lis' zakazčiki proekta* <http://www.youtube.com/watch?v=W0Sik8ISAjw> (10.1.2012). Hinter dieser Stalin-Agitation steckt die linksradikale Splittergruppe *Armee des Volkswillens* (*Armija Voli Naroda / AVN*), deren Tätigkeit im Oktober 2010 vor einem Moskauer Gericht als „extremistisch“ eingestuft und verboten wurde. Die Ideologie der AVN stellt ein Konglomerat abstrusester Verschwörungstheorien dar, beispielsweise die Leugnung von Katyn und des Holocaust, der amerikanischen Mondlandung und Stalins Repressionen, von Gott und Relativitätstheorie usw. Siehe die äußerst zahlreichen Monographien des AVN-Führers und Chefideologen, Jurij Muchin, die seit 2003 bei EKSMO erscheinen.

Das interaktive Medienereignis *Der Name Rußland* leistete im Hinblick auf Rezeption und Bewertung des Stalinismus in heutigem Rußland grundlegende konsolidierende Arbeit. Zum einen diente das Fernsehprojekt als eine Art Seismograph der politischen Stimmung im Land kurz nach dem Amtsantritt Medvedevs. Am deutlichsten formulierte die Zielsetzungen von *Der Name Rußland* Kyrill, Metropolit von Smolensk und Kaliningrad³⁸, der in der Sendung (meist in absentia, per Live-Übertragung) als ‚Geschworener‘ Aleksandr Nevskij vertrat: „Das vorrangige Problem, das in dieser Sendung diskutiert wurde, würde ich wie folgt formulieren: Das Wohl des Staates und die Mittel zur Erreichung dieses Ziels. Oder konkreter: Macht und Tyrannei. Kann das Wohl des Staates mit Hilfe der Tyrannei errichtet werden?“ Wenngleich Metropolit Kyrill diese Frage mit einem deutlichen Nein beantwortet und alle Widersprüche zwischen Macht und Moral in der Figur Aleksandr Nevskijs aufgelöst sieht, wird der Sieg Nevskijs bei der Endabstimmung schließlich auch zum Sieg Stalins, denn bereits für den Stalin-Kult der 30er Jahre wurde Aleksandr Nevskij als historische Herrschergestalt rehabilitiert.³⁹ So verweist die Erstplatzierung Nevskijs unzweideutig auf die Rehabilitierung Stalins bei der *Historischen Wahl 2008*.

Der Name Rußland untermauerte damit eine Re-codierung der Gestalt Stalins in der öffentlichen Wahrnehmung und führte zur Konsolidierung der

³⁸ Seit Anfang Dezember 2008 verwaltete Metropolit Kyrill als Statthalter das Patriarchenamt und wurde am 1.2.2009 zum neuen Patriarchen von Moskau und der ganzen Rus' geweiht. Bei der Stalin-Diskussion war Kyrill nicht anwesend, er weihte die neuerbaute russisch-orthodoxe Kathedrale in Havanna ein und überreichte Fidel Castro die zweitbedeutendste Auszeichnung der russisch-orthodoxen Kirche – den Orden „Ruhm und Ehre“ (vor Castro erhielt Vladimir Putin 2007 diese Auszeichnung). 2008 wurde Stalin auch zum Gegenstand der Medien-Kontroverse im Zusammenhang mit der Russischen Orthodoxen Kirche. Im Juni tauchte in einer St. Petersburger Kirche eine Ikone der heiligen Matrona von Moskau (1881-1952) auf, auf der die 2004 kanonisierte Matrona Stalin den Segen erteilt. Obwohl die Russisch-Orthodoxe Kirche vom Standpunkt des kanonischen Rechts die Anerkennung der Ikone offiziell verweigerte und ein Disziplinarverfahren gegen den Auftraggeber der Darstellung Stalins auf der Ikone einleitete, förderte dieser Vorfall eine Verbindung zwischen Volksfrömmigkeit und Stalin-Verehrung zutage. Im Sommer 2008 beantragte der St. Petersburger Regionalverband der KPRF eine Kanonisierung Stalins. Obwohl dieser Antrag wiederum von der orthodoxen Kirche empört zurückgewiesen wurde, vergrößerten diese Debatten den medialen Kultus Stalins parallel zu *Der Name Rußland* in einer Art spontaner Volksfrömmigkeitsverehrung.

³⁹ Vgl. Schenk, Frithjof Benjamin: 'Ein so guter Fürst darf nicht sterben!' Die Rehabilitierung und Verehrung Aleksandr Nevskijs in der UdSSR in den Jahren 1937/38, in: Heller, Klaus / Plamper, Jan (Hrsg.): *Personality Cults in Stalinism*. Göttingen 2004, S. 391-414.

diskursiven Verfahren in den russischen Medien in Bezug auf den althergebrachten Stalin-Kult der Kriegsveteranen und den neuen Kult, der Stalin als ‚effektiven Manager‘⁴⁰ stilisiert und vor allem die Zielgruppe der Jugendlichen bedienen soll.

Restalinisierung und Destalinisierung in den russischen Medien

Zu Beginn des Jahres 2009 meldeten westliche Medien einen Popularitätszuwachs Stalins unter russischen Jugendlichen.⁴¹ Für besondere Aufregung sorgten die Meldungen der russischen *Newsweek* über die anti-amerikanische und anti-westliche Stimmung der jungen Menschen in Rußland.⁴² Am 30. Oktober 2009, dem Gedenktag der Opfer der Repressionen, verurteilte der russische Präsident Dmitrij Medvedev in seinem Videoblog die Menschenrechtsverletzungen des Stalin-Regimes, wenngleich er kaum den Namen ‚Stalin‘ verwendete und nicht zu Stalin als Person Stellung bezog. Trotzdem wurde dieses Statement als ein Zeichen der Emanzipation Medvedevs von der Putin-Linie gedeutet, wenngleich es wahrscheinlicher scheint, daß Medvedev sich in den westlichen Medien vom Stalin-Kult dis-

⁴⁰ Zur Hochkonjunktur und Mißbrauch dieses Begriffs in der politischen Rhetorik des heutigen Rußland mit expliziten Bezügen zum Stalin-Kult, siehe: Firsov, Aleksandr: *Pozvoljaet li sovremennaja nauka ob upravlenii nazvat' Stalina, Medvedeva i Putina effektivnymi menedžerami?* <http://www.democracy.ru/article.php?id=2439> (10.1.2012).

⁴¹ Siehe hierzu zusammenfassend Reportagen der Nachrichtenagentur Worldfocus: *Stalin makes a comeback with Russia's youth*, <http://www.youtube.com/watch?v=9DQek7rDL8k> (10.1.2012); *Restoring Joseph Stalins image: History or heresy?*, <http://www.youtube.com/watch?v=A627qw3PqxU&feature=related> (10.1.2012).

⁴² Matthews, Owen: 'Young Russians' About-Face From the West, in: *Newsweek* 4.11.2009, <http://www.thedailybeast.com/newsweek/2009/11/04/young-russians-about-face-from-the-west.html> (10.1.2012); *Opros Newsweek russkich studentov*, <http://www.youtube.com/watch?v=FTVtqJWCc3A> (10.1.2012). Siehe auch das Interview von Owen Matthews für den Sender Russia Today: *Stalin's Image Discussion*, <http://www.youtube.com/watch?v=d5Yup98kbgQ> (10.1.2012).

tanzen wollte.⁴³ Putin selbst ging am 3. Dezember 2009 in einer vierstündigen Fernsehveranstaltung des Senders Rossija-1 explizit auf die Frage ein, ob er Stalin positiv oder negativ bewerte:

[...] Alles, was es unter Stalin Positives gab [die beschleunigte Industrialisierung und der Sieg im 2. Weltkrieg – K. K.], wurde mit einem unannehmbaren Preis bezahlt. Repressionen haben stattgefunden, das sind historische Tatsachen. Millionen unserer Mitbürger wurden vernichtet. Eine solche Methode, den Staat zu regieren und Ergebnisse zu erzielen, ist nicht annehmbar. Ohne Zweifel hatten wir es in dieser Epoche mit Massenverbrechen gegen das eigene Volk zu tun.⁴⁴

Obwohl der Präsident und der Premierminister faktisch dasselbe sagten, stieß Medvedevs Statement in der russischen Blogosphäre auf Ablehnung, Putins hingegen auf große Zustimmung.⁴⁵

Ende 2009 jährte sich der 130. Geburtstag Stalins, der in der Medienöffentlichkeit eine regelrechte Flut von revisionistischen „Wahrheiten über Stalin“ auslöste. Paradigmatisch für den gegenwärtigen Zustand des Stalin-Kultes wurde die NTV-Talkshow *Stalin mit uns* (*Stalin s nami*), die am 20. Dezember 2009 ausgestrahlt wurde. Der hohe Anteil an radikalen und gemäßigten Stalinisten verhinderte, daß kritische Stimmen zu Gehör kamen. Am deutlichsten formulierte den Neo-Stalinistischen Standpunkt der Oberst außer Dienst des militärischen Nachrichtendienstes (GRU), Vladimir Kvačkov:

Die Bolschewiki mit Stalin an der Spitze bewahrten das Russische Reich als Vielvölkerstaat. Stalin rettete uns davor, im Ofen der Weltrevolution verheizt zu werden. Das größte Werk Stalins ist die Sowjetunion, danach verlangt heute die russische Nation und deswegen genießt Stalin heutzutage so viel Respekt. Und wenn wir darüber sprechen, daß das Volk heute nach Stalin verlangt, wird nicht Stalin

⁴³ Vgl. Die Meldung der BBC Russian: *Slova Medvedeva o Staline – signal občestvu?*, http://www.bbc.co.uk/russian/russia/2009/10/091030_repression_victims_day.shtml (10.1.2012).

⁴⁴ Vgl. den Bericht des Senders Russia Today: *Terrorism, Stalin and eternal life. Putin in Q&A*, <http://www.youtube.com/watch?v=nIFDfGfKQto&feature=fvst> (10.1.2012).

⁴⁵ Westliche Medien hingegen tendierten dazu, Medvedevs Äußerungen zu diesem Zeitpunkt größeres Potential zuzuschreiben, als sie tatsächlich enthielten. Vgl. Galpin, Richard: *Medvedev blasts Stalin defenders*, in: *BBC News* 30.10.2009, <http://news.bbc.co.uk/1/hi/8334009.stm> (10.1.2012).

als Persönlichkeit verlangt, sondern gefordert wird der Stalinismus des 21. Jahrhunderts. Ohne Stalin können wir aus dem liberalen Dickschloß nicht herauskommen, in das wir hineingeraten sind. Stalinismus heute – das ist russisch-orthodoxer Sozialismus!⁴⁶

Das Beeindruckende an der Argumentation Kvačkovs ist die Konzeption des Stalinismus als ein imperiales, großrussisches Projekt, wobei Stalin nicht als kommunistisch-internationalistischer Revolutionär, sondern als konservativer Bewahrer und Erretter des Russischen Reiches dargestellt wird. Insgesamt hinterließ die Sendung einen recht unangenehmen Eindruck, als eine Art bestellte Stalin-Propaganda.⁴⁷ Der Stalin-Kult blieb in Rußland ungebrochen populär, wie auch westliche Medien meldeten.⁴⁸ Im Vorfeld des 65. Jahrestages des Sieges gab Dmitrij Medvedev der Zeitung *Izvestija*⁴⁹ ein Interview, in dem er seinen Standpunkt bezüglich Stalin an das zuletzt von Putin geäußerte Statement anpaßte. Medvedev wiederholte, daß die Errungenschaften Stalins mit einem exorbitanten Preis bezahlt worden seien, daß der Stalinismus als Modell der Verwaltung und Kulturproduktion im heutigen Rußland unvorstellbar sei und das der neuerliche Stalin-Kult an sich eine marginale Randerscheinung sei und von Medien hochgeschaukelt werde.⁵⁰ Obwohl die Gesamtheit der Äußerungen Medvedevs recht vorsichtig formuliert ist und jedem das Recht auf einen persönlichen Standpunkt zu Stalin einräumt, meldete *Spiegel Online* „Präsident Medvedev verurteilt Stalin-Kult“⁵¹ und publizierte ein Interview mit dem Mitglied der „Kommission gegen die Verfälschung der vaterländischen Geschichte“,

⁴⁶ Ein Jahr später wurde Kvačkov (eine äußerst populäre öffentliche Gestalt in der rechtsradikalen Szene) verhaftet und des Terrorismus beschuldigt. Angeblich plante er einen Staatsstreich, siehe: Bratersky, Alexander: *Kvachkov in Jail for Alleged Crossbow Coup*, in: *The St. Petersburg Times* 19.1.2011, http://www.sptimes.ru/index.php?action_id=2&story_id=33384 (10.1.2012).

⁴⁷ Vgl. Serebrjanaja, Olga: *Stalin s nami?*, in: *Radio Svoboda* 23.12.2009 <http://www.svobodanews.ru/content/article/1911863.html> (10.1.2012).

⁴⁸ Siehe die dpa-Meldung: *Moskau will den „Massenmörder“ plakatierten*, N24 18.2.2010 http://www.n24.de/news/newsitem_5859619.html (10.1.2012).

⁴⁹ *Izvestija* gehört seit 2008 zur Mediaholding „National Media Group“ (NMG), die von Jurij Kovalčuk – dem Aufsichtsratschef der Bank „Rossija“, Vladimir Putins Freund und Geschäftspartner, gegründet wurde.

⁵⁰ Vgl.: *Intervju Dmitrija Medvedeva gazete „Izvestija“* 7.5.2010 <http://www.kremlin.ru/transcripts/7659#sel=1> (10.1.2012).

⁵¹ Vgl. Präsident Medvedev verurteilt Stalin-Kult, in: *Spiegel Online* 7.5.2010 <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,693622,00.html> (10.1.2012).

Nikolaj Svanidze.⁵² Svanidze, der als Historiker und Fernsehproduzent stets demokratisch-liberale Werte vertrat und als Medvedevs Anhänger bekannt ist⁵³, gehört zu den bekanntesten Anti-Stalinisten Rußlands der letzten Jahre. Vielen Stalin-Web-Populisten gilt sein Name als Inbegriff der demokratisch-liberalen ‚Geschichtsverfälschung‘ und er mußte viel öffentlichen Schimpf hinnehmen.⁵⁴

Medvedevs Interview für die Zeitung *Izvestija* wurde in den Printmedien und der Blogosphäre erneut als eine Art Profilierung und Emanzipation von der Putin-Linie stilisiert.⁵⁵ Tatsächlich wurden 2010 seitens der Regierung Tendenzen bemerkbar, dem grassierenden Stalin-Kult entgegenzuwirken. So wurden zum Beispiel die persönliche Verantwortung Stalins an der Katyn-Tragödie akzentuiert, die Stalin-Plakate zur Siegesfeier in Moskau verboten und Aleksandr Solženicyns *Archipel GULAG* als Schulbuch eingeführt. Im Oktober 2010 wurde Michail Fedotov von Medvedev zum Vorsitzenden des ‚Menschenrechtsrates beim Präsidenten‘ ernannt. Unter seiner Leitung lancierte der Menschenrechtsrat zum 1. März 2011 das Programm der ‚Destalinisierung‘ Rußlands.⁵⁶ Das Stichwort ‚Destalinisierung‘ be-

⁵² Vgl. Stalin-Kult in Rußland, in: *Spiegel Online* 8.5.2010 <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,693567,00.html> (10.1.2012).

⁵³ 2008 publizierte Svanidze einen Interview-Band mit Dmitrij Medvedev im Zuge seiner Wahlkampagne.

⁵⁴ 2010 moderierte Svanidze auf dem St. Petersburger Bildungskanal TV-5 (der zur National Media Group gehört) die Sendung *Sud vremeni* (*Gericht der Zeit*). Das Ziel dieser sehr professionell gemachten Sendung bestand zum einen darin, russischen Geisteswissenschaftlern eine Diskussionsplattform zu bieten und einen gewissen Normenkonsens im öffentlichen Geschichtsdiskurs zu erarbeiten. Stattdessen führte die Sendung, die auf großes Interesse in der Öffentlichkeit stieß, zu einer erneuten Konsolidierung restaurativ eingestellter Intellektueller unter dem Co-Moderator Sergej Kurginjan. Dieser prosowjetische, äußerst begabte Rhetoriker erzielte bei jeder Sendung (ungeachtet des Themas) überwältigende Zuschauer-Votings. Im Endeffekt zeigte der Verlauf der Sendung, daß eine große Zahl am Bildungsfernsehen interessierter Medienkonsumenten für die patriotisch-restaurative Rhetorik sehr empfänglich ist. Für eine recht tendenziöse Zusammenfassung des Fernsehprojekts, siehe: Krivoručenko, Vladimir: „*Sud vremeni*“: *Strannoje načalo i logičnyj konec*. http://www.mosgu.ru/nauchnaya/publications/2011/professor.ru/Krivoruchenko_Court_of_Time.pdf (10.1.2012). Seit dem Sommer 2011 erlebte diese erfolgreiche Sendung eine Neuauflage mit den alten Moderatoren auf dem Sender Rossija-1 unter dem Titel *Istoričeskij process* (*Geschichtsprozeß*).

⁵⁵ Siehe zum Beispiel: Ryseva, Irina: Medvedev i Putin o Staline: princypial'nye raznoglasija v „tandeme“, in: *IA REGNUM* 7.5.2010. <http://www.regnum.ru/news/1281706.html> (1.10.2012).

⁵⁶ Vgl. Jakovleva, Elena: 58 let spustja: predložěn proekt destalinizacii našej istorii, in: *Rossijskaja gazeta* 1.3.2011. <http://www.rg.ru/2011/03/01/antistalin.html> (10.1.2012).

herrschte bereits zu Beginn des Jahres 2011 die Auseinandersetzungen um Stalin. Während den Menschenrechtlern und kritischen Journalisten die ‚Destalinisierungs‘-Bemühungen der Regierung zu halbherzig und unaufrecht erschienen⁵⁷, provozierte das Programm des Menschenrechtsrates erneut hitzige Polemiken von Seiten der mittlerweile konsolidierten Stalin-Anhänger in der Öffentlichkeit, die unter der ‚Destalinisierung‘ eine latente ‚Desowjetisierung‘ der heutigen russischen Gesellschaft argwöhnten und damit einen erneuten Verrat an der „glorreichen Vergangenheit und heldenhaften Errungenschaften unserer Väter“ witterten.⁵⁸

Mitte des Jahres schien es bereits manifest, daß an der Beurteilung der Rolle Stalins die ideologische Demarkationslinie zwischen Putin und Medvedev verläuft.⁵⁹ Plausibler erscheint aber die paradoxe Annahme, daß Stalin das politische Tandem von Putin und Medvedev überhaupt erst konsolidiert, weil für jeden was dabei ist – Putin für die Stalin-Nostalgiker und Medvedev für die Demokratie-Utopisten.⁶⁰

Stalin reloaded

Anfang April 2011 lief auf dem Fernsehsender Rossija-1 ein Dokumentarfilm mit dem Titel *Die Zweitbestattung Stalins* (*Vtorye pochorony Stalina*), der in einem größeren Kontext nicht nur die Umbettung Stalins vom Lenin-

⁵⁷ Vgl. Minin, Stanislav: Stalina net, no Stalinym pachnet: Medvedev rassčitalsja s prošlym v dostupnom emu ob'eme, in: *Nezavisimaja Gazeta* 1.2.2011 (http://www.ng.ru/columnist/2011-02-01/100_antistalin.html, Zugriff 10.1.2012).

⁵⁸ Ausgerechnet die staatlichen Fernsehsender Rossija-1 und TV-5 boten den Stalin-Lobbyisten im April 2011 eine Plattform. Vgl. die populäre Polit-Talkshow *Poedinok* (*Zweikampf*) vom 21.4.2011: http://www.youtube.com/watch?v=VR_1vN28ggw (10.1.2012) und die Sendung *Operacija „Desovetizacija“* (*Operation „Desowjetisierung“*) vom 24.4.2011: <http://5-tv.ru/video/506280/> (10.1.2012).

⁵⁹ Vor allem auch die westlichen Medien trugen zur Zementierung dieser Ansicht bei. Vgl. Grečaninova, Marija: Stalin rassoril Medvedeva i Putina?, in: *BBC Russia* 2.4.2011. http://www.bbc.co.uk/russian/uk/2011/04/110402_brit_press.shtml (10.1.2012).

⁶⁰ Diese nüchterne Ansicht vertritt zum Beispiel der populäre Musik-Kritiker und Showman Artemij Troickij, siehe: Donskoj, Aleksandr: Moj razgovor s Artemiem Troickim pro Putina, Stalina, Medvedeva i oppozicionerov, in: *Echo Moskvy* 7.7.2010. http://www.echo.msk.ru/blog/donskoi_a/685823-echo/ (10.1.2012).

Mausoleum in ein Grab historisch aufarbeitet, sondern auch die De-Stalinisierungs-Kampagne Chruščevs kritisch umwertet. So hat letztendlich die mediale Re-Stalinisierung ihren effektiven *modus operandi* in einer De-Chruščevisierung des populär-historischen Diskurses gefunden.

So kann man abschließend sagen, daß die lange verschleppte Aufarbeitung des Stalinismus in den russischen Medien in den letzten Jahren einen doppelten Effekt zeitigte. Zum einen wurde der Personen- bzw. Führerkult als politische Repräsentation charismatischer Herrschaft in der Sphäre der öffentlichen Kommunikation indirekt restauriert. Zum anderen haben staatseigene Medien und politische Eliten die ideologische Deutung des Stalin-Kults unter ihre Kontrolle gebracht, denn bis vor etwa 2005 war der Stalin-Kult lediglich den politisch marginalisierten Gruppen wie Kriegsveteranen, kommunistischen Funktionären und sowohl rechten als auch linken Splittergruppen als populistische rhetorische Praxis zu eigen. Der Parteislogan der 1993 von Eduard Limonov und Aleksandr Dugin gegründeten Nationalbolschewistischen Partei Rußlands (NBP) lautete *Stalin! Berija! Gulasch!*⁶¹ Die NBP wurde 2005 gerichtlich verboten und 2007 als extremistisch eingestuft. Bereits zu Beginn desselben Jahres startete, wie bereits erwähnt, die Sendung *Stalin.LIVE*, die wesentlich dazu beitrug, das positive Image Stalins wiederherzustellen. Sie entzog dabei gleichsam radikalen politischen Gruppen den Stalinismus als rhetorische Praxis der Regierungskritik

⁶¹ 1998 verließ Dugin die NBP und arbeitete als Berater des Vorsitzenden der Staatsduma und KPRF-Funktionärs Gennadij Seleznev (Dieser gründete übrigens 2007 mit Dmitrij Rogozin die Patriotische Partei Rußlands „Heimat“ (*Rodina – Patrioty Rossii*)). Außerdem unterrichtet Dugin seit 1998 Geopolitik in der Akademie des Generalstabs der russischen Streitkräfte. 1998 veröffentlichte Dugin in Aleksandr Prochanovs Zeitung *Zavtra* einen Artikel unter dem Titel *Iosif Stalin: Das große „JA“ des Seins*. In diesem Artikel formulierte Dugin Überlegungen zur Rehabilitation der Figur Stalins, die für den Stalin-Diskurs 2008 instruktiv sein sollten. Unter anderem rechtfertigt Dugin die Repressionen damit, daß Stalin damit der ‚Stagnation der Eliten‘ entgegenwirkte. Bereits 1998 formulierte Dugin am Schluß seines Aufsatzes, was sich zehn Jahre später im öffentlichen Diskurs bewahrheiten sollte: „Stalin lebt heimlich in jedem von uns“. Dugin, Aleksandr: Iosif Stalin: Velikoe „DA“ bytija“, in: Ders. *Russkaja veščʹ*. Moskau 2001. <http://arcto.ru/modules.php?name=News&file=article&sid=191> (10.1.2012). 2003 gründete Dugin die ‚Internationale Eurasische Bewegung‘, die den rechten Flügel der nationalbolschewistischen Jugend integrierte. [Zum weiteren politischen Werdegang Eduard Limonovs siehe u.a. Sokolov, Michail: Nacional-bolʹševistskaja partija: ideologičeskaja evoljucija i političeskij stilʹ, in: *Forum novejšej vostočnoevropejskoj istorii i kulʹtury* 7, 2010, Heft 1, S. 114-136; Vafin, Arthur: Idejno-političeskaja platforma nacional-bolʹševistskoj partii v kontekste evoljucii nacional-bolʹševistskoj idei, ebenda, S. 137-148 – Anm. der Red.].

und stellte Stalin als kommerzielles Label in den Dienst der privaten Medienkonzerne.⁶² *Der Name Rußland* schließlich demonstrierte die Bereitschaft der politischen und kulturellen Eliten sowie staatseigener Medien, am populistischen Stalin-Diskurs zu partizipieren. Der Kreml bzw. die Präsidialverwaltung erlangte die Deutungshoheit über den Stalin-Kult zurück.

Der Versuch des Menschenrechtsrates, mit der Destalinisierungskampagne 2011 den Stalin-Kult zu kanalisieren, rief indessen eine hohe Beteiligung von Internet-Stalinisten hervor, die den Stalin-Kult wiederum als Regierungskritik vereinnahmten. Der selbstgeschaffene Personenkult Iosif Stalins scheint damit gegenwärtig sowohl von der russischen Regierung wie auch von Regierungskritikern als rhetorische Praxis erfolgreich instrumentalisiert zu werden.

⁶² Im April 2011 verfaßten einige Intellektuelle einen offenen Brief an den EKSMO-Verlag in dem sie die fortdauernde expansive Veröffentlichung pro-stalinistischer Literatur kritisierten. Auf den latenten Vorwurf, bewußt Stalin-Propaganda zu betreiben, entgegnete der Gründer und Generaldirektor von EKSMO Oleg Novikov, sein Vorgehen sei durch rein kommerzielle Überlegungen diktiert, schließlich sei es seine Aufgabe als Verlagsleiter dem Geschmack seiner Leser zu entsprechen und nicht, ihn zu zensieren. Vgl. Lʹvovskij, Stanislav: Aktivizm, Stalinizm i kapitalizm, in: *OpenSpace* 13.4.2011. http://www.openspace.ru/literature/events/details/21782/?expand=yes&view_comments=all#expand (10.1.2012).